

Seit August ist's vorbei mit der Ruhe

Anfang August war's mit der Ruhe endlich wieder vorbei: Zum ersten Mal nach über 20 Jahren konnte in der 700 Jahre alten Lahder Klostermühle wieder Getreide verarbeitet werden. Eine moderne Schäl- und Sortiermaschine für Dinkel-Weizen nahm ihre Arbeit auf. „Wir hoffen, daß wir so ein zweites Standbein haben“, meint Müllermeister Karl Meyer. Der 76jährige ist heute Rentner, seine 64jährige Ehefrau Luise leitet den Betrieb.

Innovationsfreudig zeigten sich die Müllersleute schon immer. Als vor 20 Jahren das große „Mühlensterben“ einsetzte und etwa 90 Prozent aller kleineren Mühlenbetriebe zugunsten der Großbetriebe ihre Tore schlossen, hatte Karl Meyer eine rettende Idee: Er entdeckte mit der Verarbeitung von weißen Bohnen zu Industriemehl eine Marktlücke.

Rasch ließ er eine Maschine einbauen, die die harten, getrockneten Bohnen zerbrach, um sie anschließend über die vorhandenen Mahlgänge laufen lassen zu können.

Als nun in jüngster Zeit die Vollwerternährung „in“ wurde, spielte der Dinkel – auch Schwabenkorn genannt – wieder eine größere Rolle. Der Dinkel kann anstelle von herkömmlichem Weizen verwendet werden, hat sogar bessere Backeigenschaften und einen feinen, nußartigen Geschmack. Die anspruchslose und winterharte Weizenart hat jedoch Spelzen, die fest mit dem Korn verwachsen sind und nur durch ein spezielles Verfahren lassen sich diese von den Dinkelkörnern befreien.

Karl und Luise Meyer bleiben weiterhin im Zug der Zeit. Vor zwei Monaten fanden sie in den vollgestopften historischen Mauern ihres Betriebes noch ein Plätzchen für solch eine moderne Schälanlage.

An sich ist die Mühle schon ein Unikum. Carl Meyer, der Großvater des heutigen Müllers, hat sie als kombinierte Wind- und Wassermühle gebaut und 1876 fertiggestellt. Der Standort selbst ist erstmals am 23. Juni 1292 urkundlich erwähnt. Die damalige Wassermühle gehörte den Dominikanerinnen des Marienklosters Lahde – daher ihr Name –

und fiel 1306 an das Zisterzienserklöster Loccum.

Großvater Meyer, Sproß einer Mindener Müllersfamilie, deren fünf Söhne alle selbständige Müller wurden, erwarb die Mühle zwischen 1868 und 1870. Als sie nach einigen Jahren abbrannte, baute er eine neue. Damals versetzte seine Idee, eine Mühle wahlweise mit Wind oder mit Wasserkraft zu betreiben, viele seiner Zeitgenossen in Erstaunen. Unter polnischer Besatzung wurde das Innere des traditionsreichen Gemäuers zwischen 1945 und 1949 völlig zerstört. Vater Meyer ließ sie 1952, sofort als wieder entsprechende Maschinen lieferbar wurden, nach modernsten Gesichtspunkten neu einrichten. Die Bereitschaft der Müllersleute Meyer, immer wieder etwas Neues auszuprobieren, hat den Betrieb bis heute am Leben erhalten.



Die Müllerin läßt Besucher bei ihrer Arbeit zugucken.

Die 700jährige Mühle liegt am Radwanderweg 21 und lädt zur Besichtigung ein. Die ganze Woche über stehen den Besuchern die Tore offen. Karl Meyer erzählt humorvoll alles, was seine Gäste über seine und andere Mühlen wissen wollen. Seine Frau läßt sich bei ihrer Arbeit zuschauen. Die Windmühlenflügel drehen sich allerdings nicht mehr. Sie wurden im vergangenen Herbst von orkanartigen Stürmen heruntergerissen. Ralf Kapries